

Ersten Weltkrieg, sowie eine treffliche Schilderung der Revolution und der Räteherrschaft 1918/19 präsentiert. Bernhart versteht es, die kulturellen und geistigen, durch weltanschauliche Gegensätze geprägten Strömungen der damaligen Zeit anschaulich darzustellen. So werden die Erinnerungen, die stark die Entwicklung der Persönlichkeit Bernharts selbst berücksichtigen, eine sehr instruktive, wertvolle und literarisch hochstehende Fundgrube für Kultur-, Religions- und Gesellschaftshistoriker und alle, die sich für die Zeit interessieren.

Im einzelnen werden die Kindheit und Jugend, die Zeit als Student der Münchener Universität und im Priesterseminar, die Begegnungen mit Gelehrten wie Hertling, Lipps, v. Schmid, Knöpfler u.a. geschildert, hierauf die Seelsorgejahre und Bernharts vielseitige Tätigkeit als Sekretär der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst“ in München. Das nächste Kapitel ist überschrieben mit „Zwischen Eros und Priester-tum“. Den größten Teil der Erinnerungen nimmt schließlich das Kapitel „Der freie Schriftsteller“ ein. Hier werden viele Begegnungen mit Schriftstellern, Theologen und Männern des Geistes (Thomas Mann, Max Scheler, Carl Sonnenschein, Heinrich Wölfflin u.a.) beschrieben.

Der Wert dieser Erinnerungen wird durch die profunden Anmerkungen des Herausgebers, dem instruktiven Dokumenteteil (S. 1607–2056), das Literaturverzeichnis und das ausführliche Personennamensregister erhöht. Zur Veranschaulichung dienen die zahlreichen Abbildungen.

Alles in allem muß man m. E. dem Herausgeber und dem Verlag zu dieser exzellenten Veröffentlichung gratulieren, deren Lektüre jedem empfohlen werden kann, der sich für die religiös-theologische, wissenschaftliche, künstlerische, literarische und gesellschaftliche Entwicklung im katholischen Deutschland in den letzten Jahrzehnten der Monarchie und im ersten Jahrzehnt der Weimarer Republik interessiert.

Mainz

Peter C. Hartmann

Wolfgang Stegemann (Hrg.): Kirche im Nationalsozialismus. Unter Mitarbeit von Dirk Acksteiner, Dirk Eckert, Katrin Großmann, Marcus Keinath, Sabine Kuchler, Uwe Rasp, Stuttgart-Berlin-Köln (Verlag W. Kohlhammer) 1990, 176 S., brosch.

Der aus einer Vortragsreihe zum Gedenken an die Pogromnacht 1938 im Wintersemester 1989/90 an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau hervorgegangene kleine Band vereinigt unter dem etwas allgemeinen Titel „Kirche und Nationalsozialismus“ sechs Vorträge. Es geht wesentlich um das Verhältnis von evangelischer Kirche und Antisemitismus unter Einschluß des Eugenik- und Euthanasieproblems. Auch der Frage eines theologisch verantwortbaren historischen Schuld aufweises wird nachgegangen.

Der Reformationshistoriker Berndt Hamm (Erlangen) führt den Begriff der „Verstrickung“ als historisches Analogon zum theologischen Begriff der Schuld ein. Aus dem Arsenal der Luthertumskritik werden „Kontinuitätslinien“ aufgewiesen (Nationalprotestantisches Geschichtsbild, „Zwei Bereiche-Lehre“, Sonderweg der Lutheraner usw.), aktuell auch an Erlanger Theologen exemplifiziert. Doch kann z. B. die Verstrickungskategorie Resistenzeleistungen z. B. Elerts als decanus perpetuus für die Fakultät nicht wirklich erfassen und konstatiert eigentlich nur culpative Defizite. Mit der Normierung des geschichtlichen Urteils an der Kreuzestheologie Luthers plädiert B. Hamm für eine Perspektive der Opfer. Eine weiterführende Studie zu Verstrickung und Schuld von Theologen der Erlanger Theol. Fakultät ist angekündigt.

Johannes Dantine erörtert vom Standpunkt des österreichischen Protestantismus „Ekklesiologische Konsequenz im Bedenken von Geschichte“ im Blick auf das Thema „Buße in der Kirche?“ und verdeutlicht dies kontroverstheologisch an Karl Rahner und Dietrich Bonhoeffer.

Als Zeitzeuge kommt Kurt Scharf zu Wort, der in seinem Vortrag überzeugend den Standpunkt der bruderrätlichen Bekennenden Kirche vertritt, gleichzeitig aber in der von studentischer Seite sensibel geführten Diskussion auf Fragen kirchlicher Gegenwartsverantwortung eingeht. Rigoristisches Urteil gegenüber Anpassungsverhalten beim Kampf der Bekennenden Kirche im Dritten Reich wird als „ungerechtfertigt“ zurückgewiesen (S. 62).

Vorwiegend historischem Aufweis kirchlichen Verhaltens unter dem Nationalsozialismus dienen die Beiträge von Kurt Meier und Jochen-Christoph Kaiser. Dem Rezensenten geht es bei seinem Vortrag (Evangelische Kirche und „Endlösung der Judenfrage“) um die Stellung der Evangelischen Kirche zur Judenpolitik des Dritten Reiches sowie um die Gegenwartsdiskussion zum Problem „Endlösung“ (intentionalistisch oder funktionalistisch). Holocausttheologische Sachverhalte werden abschließend benannt.

Als Experte zum Sozialprotestantismus des 20. Jahrhunderts umreißt J.-Chr. Kaiser (Münster) die Problematik der Diakonie im Dritten Reich mitsamt den Herausforderungen der Eugenik und der Euthanasie. Dabei wehrt er sich mit Recht gegen die Methode, eine Zwangskausalität zu konstatieren, wie sie nicht selten enthüllungsjournalistisch vorausgesetzt wird. Gegenüber platter Moralisierung und ihr zumeist folgendem Generalverdikt wird eine historische Hermeneutik favorisiert, die Voraussetzungen und begrenzte Spielräume zeitgenössischer Entscheidungen berücksichtigt und Geschichte nicht unhistorisch überfordert.

Ein Paradigma israeltheologischer Revisionstendenz stellt der abschließende Beitrag von Wolfgang Stegemann (Neuendettelsau) dar. Nicht schon bei Paulus, vielmehr erst in der christlichen Auslegungstradition sei ein schädlicher Antijudaismus angelegt. Mochte die Ablösung vom Judentum konkurrenzhaft eine antijüdische Polemik implizieren, müsse doch ihre Verbindlichkeit heute abgelehnt werden. Theologisch-essentieller Antijudaismus, der übrigens im Wirkzusammenhang mit dem Rassenantisemitismus der Neuzeit gesehen wird, sei als aktuelle Voraussetzung für die Profilierung des christlichen Zeugnisses abzulehnen. Die Christologie an sich sei indes noch nicht antijudaistisch zu werten (gegen R. Ruether). Wie antijudaistische Ansätze hermeneutisch „ent-antijudaisiert“ werden können, wird anhand exemplarischer Belege („Werke des Gesetzes“ bei Paulus) exegetisch ausgeführt.

Die „Erinnerung zwischen Betroffenheit und Historisierung“ (M. Keinath) und die „Anstöße zur Diskussion“ in den Arbeitsgruppen beim abschließenden Hochschulforum sind beigegeben. Die Veröffentlichung informiert ausgewählt über Geschehen und Probleme und leitet zur Besinnung über ein trauriges Kapitel jüngster Vergangenheit an.

*Leipzig*

*Kurt Meier*

„Aufarbeitung der Vergangenheit“? Vom Elend unserer Kirchengeschichtsschreibung – Christen, Kirchen, die Nazis und die Juden – Ein Buchbericht

Drei unterschiedlich konzipierte Arbeiten der letzten Jahre reihen sich in die Menge der Bücher zum Thema „Kirchliche Zeitgeschichte“ ein:

1. Gerhard Czermak: Christen gegen Juden. Geschichte einer Verfolgung. Aktualisierte Neuauflage, Frankfurt/Main (Eichborn Verlag) 1991, 442 S., ISBN 3-8218-1133-1
2. Siegfried Hermle: Evangelische Kirche und Judentum. Stationen nach 1945, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht Verlag) 1990, 422 S., ISBN 3-525-55716-7.
3. Johannes Kleinwächter: Frauen und Männer des christlichen Widerstandes. 13 Profile, Regensburg (Verlag Friedrich Pustet) 1990, 149 S., ISBN 3-7917-1258-6

Im Zusammenhang gelesen machen auch diese Bücher das Elend deutlich, dem Christen im Ausgang des 20. Jahrhunderts ausgesetzt sind, wenn sie in zunehmender Distanz zur jüngeren Vergangenheit nach den Fakten und ihren Ursachen, Hintergründen und den sich daraus ergebenden Perspektiven für heute und übermorgen fragen. Werden wir den Belastungen des seit einigen Jahrzehnten währenden Lernprozesses standhalten, werden wir ihn als solchen für uns überhaupt akzeptieren wollen bzw. können? Sind die Kirchen der so oft schon als heilsnotwendig erkannten Veränderungen ihrer Theologie und Praxis eigentlich fähig?

Die oben genannten Autoren entlassen ihre Leserinnen und Leser mit diesen zugespihten Fragen, deren Gewicht vorerst wohl darin liegen mag, daß nach der hier behandelten Historie gerade Christen in beklommenem Schweigen einsehen möchten, daß ihnen überzeugende, zutreffende Antworten noch fehlen.